

# GOTTHOLD EPHRAIM LESSING

NATHAN DER WEISE: EIN  
DRAMATISCHES GEDICHT,  
IN FÜNF AUFZÜGEN

**Gotthold Ephraim Lessing  
Nathan der Weise: Ein  
Dramatisches Gedicht,  
in fünf Aufzügen**

*[http://www.litres.ru/pages/biblio\\_book/?art=36324116](http://www.litres.ru/pages/biblio_book/?art=36324116)  
Nathan der Weise: Ein Dramatisches Gedicht, in fünf Aufzügen:*

# Содержание

Erster Aufzug	5
Erster Auftritt	5
Zweiter Auftritt	16
Dritter Auftritt	28
Vierter Auftritt	37
Fünfter Auftritt	39
Sechster Auftritt	51
Zweiter Aufzug	57
Erster Auftritt	57
Zweiter Auftritt	66
Конец ознакомительного фрагмента.	74

# Gotthold Ephraim Lessing

## Nathan der Weise: Ein Dramatisches Gedicht, in fünf Aufzügen

Introite, nam et heic Dii funt!—Apud Gellium

Personen:

Sultan Saladin

Sittah, dessen Schwester

Nathan, ein reicher Jude in Jerusalem

Recha, dessen angenommene Tochter

Daja, eine Christin, aber in dem Hause des Juden,  
als Gesellschafterin der Recha

Ein junger Tempelherr

Ein Derwisch

Der Patriarch von Jerusalem

Ein Klosterbruder

Ein Emir

nebst verschiedenen Mamelucken des Saladin

Die Szene ist in Jerusalem

# Erster Aufzug

## Erster Auftritt

(Szene: Flur in Nathans Hause.)

Nathan von der Reise kommend. Daja ihm entgegen.

Daja.

Er ist es! Nathan!—Gott sei ewig Dank,  
Daß Ihr doch endlich einmal wiederkommt.

Nathan.

Ja, Daja; Gott sei Dank! Doch warum endlich?  
Hab ich denn eher wiederkommen wollen?  
Und wiederkommen können? Babylon  
Ist von Jerusalem, wie ich den Weg,  
Seitab bald rechts, bald links, zu nehmen bin  
Genötigt worden, gut zweihundert Meilen;  
Und Schulden einkassieren, ist gewiß  
Auch kein Geschäft, das merklich födert, das  
So von der Hand sich schlagen läßt.

Daja. O Nathan,

Wie elend, elend hättet Ihr indes  
Hier werden können! Euer Haus...

Nathan. Das brannte.  
So hab ich schon vernommen.—Gebe Gott,  
Daß ich nur alles schon vernommen habe!

Daja.  
Und wäre leicht von Grund aus abgebrannt.

Nathan.  
Dann, Daja, hätten wir ein neues uns  
Gebaut; und ein bequemeres.

Daja. Schon wahr!—  
Doch Recha wär' bei einem Haare mit  
Verbrannt.

Nathan. Verbrannt? Wer? meine Recha? sie?—  
Das hab ich nicht gehört.—Nun dann! So hätte  
Ich keines Hauses mehr bedurft.—Verbrannt  
Bei einem Haare!—Ha! sie ist es wohl!  
Ist wirklich wohl verbrannt!—Sag nur heraus!  
Heraus nur!—Töte mich: und martre mich  
Nicht länger.—ja, sie ist verbrannt.

Daja. Wenn sie  
Es wäre, würdet Ihr von mir es hören?

Nathan.  
Warum erschreckest du mich denn?—O Recha!

O meine Recha!

Daja. Eure? Eure Recha?

Nathan.

Wenn ich mich wieder je entwöhnen müßte,  
Dies Kind mein Kind zu nennen!

Daja. Nennt Ihr alles,  
Was Ihr besitzt, mit ebensoviel Rechte  
Das Eure?

Nathan. Nichts mit größerm! Alles, was  
Ich sonst besitze, hat Natur und Glück  
Mir zugeteilt. Dies Eigentum allein  
Dank ich der Tugend.

Daja. O wie teuer laßt  
Ihr Eure Güte, Nathan, mich bezahlen!  
Wenn Güt', in solcher Absicht ausgeübt,  
Noch Güte heißen kann!

Nathan. In solcher Absicht?  
In welcher?

Daja. Mein Gewissen...

Nathan. Daja, laß  
Vor allen Dingen dir erzählen...

Daja. Mein  
Gewissen, sag ich...

Nathan. Was in Babylon  
Für einen schönen Stoff ich dir gekauft.  
So reich, und mit Geschmack so reich! Ich bringe  
Für Recha selbst kaum einen schönern mit.

Daja.  
Was hilft's? Denn mein Gewissen, muß ich Euch  
Nur sagen, läßt sich länger nicht betäuben.

Nathan.  
Und wie die Spangen, wie die Ohrgehenke,  
Wie Ring und Kette dir gefallen werden,  
Die in Damaskus ich dir ausgesucht:  
Verlanget mich zu sehn.

Daja. So seid Ihr nun!  
Wenn Ihr nur schenken könnt! nur schenken könnt!

Nathan.  
Nimm du so gern, als ich dir geb:—und schweig!

Daja.  
Und schweig! Wer zweifelt, Nathan, daß Ihr nicht  
Die Ehrlichkeit, die Großmut selber seid?  
Und doch...

Nathan. Doch bin ich nur ein Jude.—Gelt,  
Das willst du sagen?

Daja. Was ich sagen will,  
Das wißt Ihr besser.

Nathan. Nun so schweig!

Daja. Ich schweige.  
Was Sträfliches vor Gott hierbei geschieht,  
Und ich nicht hindern kann, nicht ändern kann,—  
Nicht kann,—komm' über Euch!

Nathan. Komm' über mich!—  
Wo aber ist sie denn? wo bleibt sie?—Daja,  
Wenn du mich hintergehst!—Weiß sie es denn,  
Daß ich gekommen bin?

Daja. Das frag ich Euch!  
Noch zittert ihr der Schreck durch jede Nerve.  
Noch malet Feuer ihre Phantasie  
Zu allem, was sie malt. Im Schläfe wacht,  
Im Wachen schläft ihr Geist: bald weniger  
Als Tier, bald mehr als Engel.

Nathan. Armes Kind!  
Was sind wir Menschen!

Daja. Diesen Morgen lag  
Sie lange mit verschloßnem Aug', und war  
Wie tot. Schnell fuhr sie auf, und rief: "Horch! horch!  
Da kommen die Kamele meines Vaters!  
Horch! seine sanfte Stimme selbst!"—Indem  
Brach sich ihr Auge wieder: und ihr Haupt,  
Dem seines Armes Stütze sich entzog,  
Stürzt auf das Kissen.—Ich, zur Pfort' hinaus!  
Und sieh: da kommt Ihr wahrlich! kommt Ihr wahrlich!—  
Was Wunder! ihre ganze Seele war  
Die Zeit her nur bei Euch—und ihm.—

Nathan. Bei ihm?  
Bei welchem Ihm?

Daja. Bei ihm, der aus dem Feuer  
Sie rettete.

Nathan. Wer war das? wer?—Wo ist er?  
Wer rettete mir meine Recha? wer?

Daja.  
Ein junger Tempelherr, den, wenig Tage  
Zuvor, man hier gefangen eingebracht,  
Und Saladin begnadigt hatte.

Nathan. Wie?  
Ein Tempelherr, dem Sultan Saladin  
Das Leben ließ? Durch ein geringes Wunder

War Recha nicht zu retten? Gott!

Daja. Ohn' ihn,  
Der seinen unvermuteten Gewinst  
Frisch wieder wagte, war es aus mit ihr.

Nathan.  
Wo ist er, Daja, dieser edle Mann?—  
Wo ist er? Führe mich zu seinen Füßen.  
Ihr gabt ihm doch vors erste, was an Schätzen  
Ich euch gelassen hatte? gabt ihm alles?  
Verspracht ihm mehr? weit mehr?

Daja. Wie konnten wir?

Nathan.  
Nicht? nicht?

Daja. Er kam, und niemand weiß woher.  
Er ging, und niemand weiß wohin.—Ohn' alle  
Des Hauses Kundschaft, nur von seinem Ohr  
Geleitet, drang, mit vorgesprenztem Mantel,  
Er kühn durch Flamm' und Rauch der Stimme nach,  
Die uns um Hilfe rief. Schon hielten wir  
Ihn für verloren, als aus Rauch und Flamme  
Mit eins er vor uns stand, im starken Arm  
Empor sie tragend. Kalt und ungerührt  
Vom Jauchzen unsers Danks, setzt seine Beute  
Er nieder, drängt sich unters Volk und ist

Verschwunden!

Nathan. Nicht auf immer, will ich hoffen.

Daja.

Nachher die ersten Tage sahen wir  
Ihn untern Palmen auf und nieder wandeln,  
Die dort des Auferstandnen Grab umschatten.  
Ich nahte mich ihm mit Entzücken, dankte,  
Erhob, entbot, beschwor,—nur einmal noch  
Die fromme Kreatur zu sehen, die  
Nicht ruhen könne, bis sie ihren Dank  
Zu seinen Füßen ausgeweinet.

Nathan. Nun?

Daja.

Umsonst! Er war zu unsrer Bitte taub;  
Und goß so bitterm Spott auf mich besonders...

Nathan. Bis dadurch abgeschreckt...

Daja. Nichts weniger!

Ich trat ihn je den Tag von neuem an;  
Ließ jeden Tag von neuem mich verhöhnen.  
Was litt ich nicht von ihm! Was hätt' ich nicht  
Noch gern ertragen!—Aber lange schon  
Kommt er nicht mehr, die Palmen zu besuchen,  
Die unsers Auferstandnen Grab umschatten;

Und niemand weiß, wo er geblieben ist.  
Ihr staunt? Ihr sinnt?

Nathan. Ich überdenke mir,  
Was das auf einen Geist, wie Rechas, wohl  
Für Eindruck machen muß. Sich so verschmäh't  
Von dem zu finden, den man hochzuschätzen  
Sich so gezwungen fühlt; so weggestoßen,  
Und doch so angezogen werden;—Traun,  
Da müssen Herz und Kopf sich lange zanken,  
Ob Menschenhaß, ob Schwermut siegen soll.  
Oft siegt auch keines; und die Phantasie,  
Die in den Streit sich mengt, macht Schwärmer,  
Bei welchen bald der Kopf das Herz, und bald  
Das Herz den Kopf muß spielen.—Schlimmer Tausch!—  
Das letztere, verkenn ich Recha nicht,  
Ist Rechas Fall: sie schwärmt.

Daja. Allein so fromm,  
So liebenswürdig!

Nathan. Ist doch auch geschwärmt!

Daja.  
Vornehmlich eine—Grille, wenn Ihr wollt,  
Ist ihr sehr wert. Es sei ihr Tempelherr  
Kein irdischer und keines irdischen;  
Der Engel einer, deren Schutze sich  
Ihr kleines Herz, von Kindheit auf, so gern

Vertrauet glaubte, sei aus seiner Wolke,  
In die er sonst verhüllt, auch noch im Feuer,  
Um sie geschwebt, mit eins als Tempelherr  
Hervorgetreten.—Lächelt nicht!—Wer weiß?  
Laßt lächelnd wenigstens ihr einen Wahn,  
In dem sich Jud' und Christ und Muselmann  
Vereinigen;—so einen süßen Wahn!

Nathan.

Auch mir so süß!—Geh, wackre Daja, geh;  
Sieh, was sie macht; ob ich sie sprechen kann.—  
Sodann such ich den wilden, launigen  
Schutzengel auf. Und wenn ihm noch beliebt,  
Hienieden unter uns zu wallen; noch  
Beliebt, so ungesittet Ritterschaft  
Zu treiben: find ich ihn gewiß; und bring Ihn her.

Daja.

Ihr unternehmet viel.

Nathan. Macht dann

Der süße Wahn der süßern Wahrheit Platz:—  
Denn, Daja, glaube mir; dem Menschen ist  
Ein Mensch noch immer lieber, als ein Engel—  
So wirst du doch auf mich, auf mich nicht zürnen,  
Die Engelschwärmerin geheilt zu sehn?

Daja.

Ihr seid so gut, und seid zugleich so schlimm!

Ich geh!—Doch hört! doch seht!—Da kommt sie selbst.

## Zweiter Auftritt

Recha und die Vorigen.

Recha.

So seid Ihr es doch ganz und gar, mein Vater?  
Ich glaubt', Ihr hättet Eure Stimme nur  
Vorausgeschickt. Wo bleibt Ihr? Was für Berge,  
Für Wüsten, was für Ströme trennen uns  
Denn noch? Ihr atmet Wand an Wand mit ihr,  
Und eilt nicht, Eure Recha zu umarmen?  
Die arme Recha, die indes verbrannte!  
Fast, fast verbrannte! Fast nur. Schaudert nicht!  
Es ist ein garstiger Tod, verbrennen. Oh!

Nathan.

Mein Kind! mein liebes Kind!

Recha. Ihr mußtet über

Den Euphrat, Tigris, Jordan; über—wer  
Weiß was für Wasser all?—Wie oft hab ich  
Um Euch gezittert, eh' das Feuer mir  
So nahe kam! Denn seit das Feuer mir  
So nahe kam: dünkt mich im Wasser sterben  
Erquickung, Labsal, Rettung,—Doch Ihr seid  
Ja nicht ertrunken: ich, ich bin ja nicht  
Verbrannt. Wie wollen wir uns freun, und Gott,

Gott loben! Er, er trug Euch und den Nachen  
Auf Flügeln seiner unsichtbaren Engel  
Die ungetreuen Ström' hinüber. Er,  
Er winkte meinem Engel, daß er sichtbar  
Auf seinem weißen Fittiche, mich durch  
Das Feuer trüge—

Nathan. (Weißem Fittiche!  
Ja, ja! der weiße vorgesprenzte Mantel  
Des Tempelherrn.)

Recha. Er sichtbar, sichtbar mich  
Durchs Feuer trüg', von seinem Fittiche  
Verweht.—Ich also, ich hab einen Engel  
Von Angesicht zu Angesicht gesehn;  
Und meinen Engel.

Nathan. Recha wär' es wert;  
Und würd' an ihm nichts Schöneres sehn, als er  
An ihr.

Recha (lächelnd).  
Wem schmeichelt Ihr, mein Vater? wem?  
Dem Engel, oder Euch?

Nathan. Doch hätt' auch nur  
Ein Mensch—ein Mensch, wie die Natur sie täglich  
Gewährt, dir diesen Dienst erzeigt: er müßte  
Für dich ein Engel sein. Er müßt' und würde.

Recha.

Nicht so ein Engel; nein! ein wirklicher;  
Es war gewiß ein wirklicher!—Habt Ihr,  
Ihr selbst die Möglichkeit, daß Engel sind,  
Daß Gott zum Besten derer, die ihn lieben,  
Auch Wunder könne tun, mich nicht gelehrt?  
Ich lieb ihn ja.

Nathan. Und er liebt dich; und tut  
Für dich, und deinesgleichen, stündlich Wunder;  
Ja, hat sie schon von aller Ewigkeit  
Für euch getan.

Recha. Das hör ich gern.

Nathan. Wie? weil  
Es ganz natürlich, ganz alltäglich klänge,  
Wenn dich ein eigentlicher Tempelherr  
Gerettet hätte: sollt' es darum weniger  
Ein Wunder sein?—Der Wunder höchstes ist,  
Daß uns die wahren, echten Wunder so  
Alltäglich werden können, werden sollen.  
Ohn' dieses allgemeine Wunder, hätte  
Ein Denkender wohl schwerlich Wunder je  
Genannt, was Kindern bloß so heißen mußte,  
Die gaffend nur das Ungewöhnlichste,  
Das Neuste nur verfolgen.

Daja (zu Nathan). Wollt Ihr denn  
Ihr ohnedem schon überspanntes Hirn  
Durch solcherlei Subtilitäten ganz  
Zersprengen?

Nathan. Laß mich!—Meiner Recha wär'  
Es Wunders nicht genug, daß sie ein Mensch  
Gerettet, welchen selbst kein kleines Wunder  
Erst retten müssen? Ja, kein kleines Wunder!  
Denn wer hat schon gehört, daß Saladin  
Je eines Tempelherrn verschont? daß je  
Ein Tempelherr von ihm verschont zu werden  
Verlangt? gehofft? ihm je für seine Freiheit  
Mehr als den ledern Gurt geboten, der  
Sein Eisen schleppt; und höchstens seinen Dolch?

Recha.

Das schließt für mich, mein Vater.—Darum eben  
War das kein Tempelherr; er schien es nur.—  
Kömmt kein gefangner Tempelherr je anders  
Als zum gewissen Tode nach Jerusalem;  
Geht keiner in Jerusalem so frei  
Umher: wie hätte mich des Nachts freiwillig  
Denn einer retten können?

Nathan. Sieh! wie sinnreich.  
Jetzt, Daja, nimm das Wort. Ich hab es ja  
Von dir, daß er gefangen hergeschickt  
Ist worden. Ohne Zweifel weißt du mehr.

Daja.

Nun ja.—So sagt man freilich;—doch man sagt  
Zugleich, daß Saladin den Tempelherrn  
Begnadigt, weil er seiner Brüder einem,  
Den er besonders lieb gehabt, so ähnlich sehe.  
Doch da es viele zwanzig Jahre her,  
Daß dieser Bruder nicht mehr lebt,—er hieß,  
Ich weiß nicht wie;—er blieb, ich weiß nicht wo:—  
So klingt das ja so gar—so gar unglaublich,  
Daß an der ganzen Sache wohl nichts ist.

Nathan.

Ei, Daja! Warum wäre denn das so  
Unglaublich? Doch wohl nicht—wie's wohl geschieht—  
Um lieber etwas noch Unglaublichers  
Zu glauben?—Warum hätte Saladin,  
Der sein Geschwister insgesamt so liebt,  
In jüngern Jahren einen Bruder nicht  
Noch ganz besonders lieben können?—Pflegen  
Sich zwei Gesichter nicht zu ähneln?—Ist  
Ein alter Eindruck ein verlornen?—Wirkt  
Das Nämliche nicht mehr das Nämliche?  
Seit wenn?—Wo steckt hier das Unglaubliche?  
Ei freilich, weise Daja, wär's für dich  
Kein Wunder mehr; und deine Wunder nur  
Bedürf... verdienen, will ich sagen, Glauben.

Daja.

Ihr spottet.

Nathan. Weil du meiner spottest.—Doch  
Auch so noch, Recha, bleibet deine Rettung  
Ein Wunder, dem nur möglich, der die strengsten  
Entschlüsse, die unbändigsten Entwürfe  
Der Könige, sein Spiel—wenn nicht sein Spott—  
Gern an den schwächsten Fäden lenkt.

Recha. Mein Vater!

Mein Vater, wenn ich irr, Ihr wißt, ich irre  
Nicht gern.

Nathan. Vielmehr, du läßt dich gern belehren.  
Sieh! eine Stirn, so oder so gewölbt;  
Der Rücken einer Nase, so vielmehr  
Als so geführt; Augenbraunen, die  
Auf einem scharfen oder stumpfen Knochen  
So oder so sich schlängeln; eine Linie,  
Ein Bug, ein Winkel, eine Falt', ein Mal,  
Ein Nichts, auf eines wilden Europäers  
Gesicht:—und du entkommst dem Feu'r, in Asien!  
Das wär' kein Wunder, wundersücht'ges Volk?  
Warum bemüht ihr denn noch einen Engel?

Daja.

Was schadet's—Nathan, wenn ich sprechen darf—  
Bei alledem, von einem Engel lieber  
Als einem Menschen sich gerettet denken?

Fühlt man der ersten unbegreiflichen  
Ursache seiner Rettung nicht sich so  
Viel näher?

Nathan. Stolz! und nichts als Stolz! Der Topf  
Von Eisen will mit einer silbern Zange  
Gern aus der Glut gehoben sein, um selbst  
Ein Topf von Silber sich zu dünken.—Pah!—  
Und was es schadet, fragst du? was es schadet?  
Was hilft es? dürft' ich nur hinwieder fragen.—  
Denn dein "Sich Gott um so viel näher fühlen"  
Ist Unsinn oder Gotteslästerung.—  
Allein es schadet; ja, es schadet allerdings.—  
Kommt! hört mir zu.—Nicht wahr? dem Wesen, das  
Dich rettete,—es sei ein Engel oder  
Ein Mensch,—dem möchtet ihr, und du besonders,  
Gern wieder viele große Dienste tun?—  
Nicht wahr?—Nun, einem Engel, was für Dienste,  
Für große Dienste könnt ihr dem wohl tun?  
Ihr könnt ihm danken; zu ihm seufzen, beten;  
Könnt in Entzückung über ihn zerschmelzen;  
Könnt an dem Tage seiner Feier fasten,  
Almosen spenden.—Alles nichts.—Denn mich  
Deucht immer, daß ihr selbst und euer Nächster  
Hierbei weit mehr gewinnt, als er. Er wird  
Nicht fett durch euer Fasten; wird nicht reich  
Durch eure Spenden; wird nicht herrlicher  
Durch eu'r Entzücken; wird nicht mächtiger  
Durch eu'r Vertraun. Nicht wahr? Allein ein Mensch!

Daja.

Ei freilich hätt' ein Mensch, etwas für ihn  
Zu tun, uns mehr Gelegenheit verschafft.  
Und Gott weiß, wie bereit wir dazu waren!  
Allein er wollte ja, bedurfte ja  
So völlig nichts; war in sich, mit sich so  
Vergnügung, als nur Engel sind, nur Engel  
Sein können.

Recha. Endlich, als er gar verschwand...

Nathan.

Verschwand?—Wie denn verschwand?—Sich untern  
Palmen  
Nicht ferner sehen ließ?—Wie? oder habt  
Ihr wirklich schon ihn weiter aufgesucht?

Daja.

Das nun wohl nicht.

Nathan. Nicht, Daja? nicht?—Da sieh  
Nun was es schad't!—Grausame Schwärmerinnen!  
Wenn dieser Engel nun—nun krank geworden!...

Recha.

Krank!

Daja. Krank! Er wird doch nicht!

Recha. Welch kalter Schauer  
Befällt mich!—Daja!—Meine Stirne, sonst  
So warm, fühl! ist auf einmal Eis.

Nathan. Er ist  
Ein Franke, dieses Klimas ungewohnt;  
Ist jung; der harten Arbeit seines Standes,  
Des Hungerns, Wachens ungewohnt.

Recha. Krank! krank!

Daja.  
Das wäre möglich, meint ja Nathan nur.

Nathan.  
Nun liegt er da! hat weder Freund, noch Geld  
Sich Freunde zu besolden.

Recha. Ah, mein Vater!

Nathan.  
Liegt ohne Wartung, ohne Rat und Zusprach',  
Ein Raub der Schmerzen und des Todes da!

Recha.  
Wo? wo?

Nathan. Er, der für eine, die er nie

Gekannt, gesehn—genug, es war ein Mensch  
Ins Feu'r sich stürzte...

Daja. Nathan, schonet ihrer!

Nathan.

Der, was er rettete, nicht näher kennen,  
Nicht weiter sehen mocht',—um ihm den Dank  
Zu sparen...

Daja. Schonet ihrer, Nathan!

Nathan. Weiter

Auch nicht zu sehn verlangt',—es wäre denn,  
Daß er zum zweitenmal es retten sollte—  
Denn g'nug, es ist ein Mensch...

Daja. Hört auf, und seht!

Nathan.

Der, der hat sterbend sich zu laben, nichts  
Als das Bewußtsein dieser Tat!

Daja. Hört auf!

Ihr tötet sie!

Nathan. Und du hast ihn getötet!—

Hättst so ihn töten können.—Recha! Recha!  
Es ist Arznei, nicht Gift, was ich dir reiche.

Er lebt!—komm zu dir!—ist auch wohl nicht krank:  
Nicht einmal krank!

Recha. Gewiß?—nicht tot? nicht krank?

Nathan.

Gewiß, nicht tot! Denn Gott lohnt Gutes, hier  
Getan, auch hier noch.—Geh!—Begreifst du aber,  
Wieviel andächtig schwärmen leichter, als  
Gut handeln ist? wie gern der schlaffste Mensch  
Andächtig schwärmt, um nur,—ist er zu Zeiten  
Sich schon der Absicht deutlich nicht bewußt—  
Um nur gut handeln nicht zu dürfen?

Recha. Ah,

Mein Vater! laßt, laßt Eure Recha doch  
Nie wiederum allein!—Nicht wahr, er kann  
Auch wohl verweist nur sein?—

Nathan. Geht!—Allerdings.—

Ich seh, dort mustert mit neugier'gem Blick  
Ein Muselmann mir die beladenen  
Kamele. Kennt Ihr ihn?

Daja. Ha! Euer Derwisch.

Nathan.

Wer?

Daja. Euer Derwisch; Euer Schachgesell!

Nathan.

Al-Hafi? das Al-Hafi?

Daja. Itzt des Sultans

Schatzmeister.

Nathan. Wie? Al-Hafi? Träumst du wieder?

Er ist's!—wahrhaftig, ist's!—kömmt auf uns zu.

Hinein mit Euch, geschwind!—Was werd ich hören!

## Dritter Auftritt

Nathan und der Derwisch.

Derwisch.

Reißt nur die Augen auf, so weit Ihr könnt!

Nathan.

Bist du's? Bist du es nicht?—In dieser Pracht,  
Ein Derwisch!...

Derwisch. Nun? warum denn nicht? Läßt sich  
Aus einem Derwisch denn nichts, gar nichts machen?

Nathan.

Ei wohl, genug!—Ich dachte mir nur immer,  
Der Derwisch—so der rechte Derwisch—woll'  
Aus sich nichts machen lassen.

Derwisch. Beim Propheten

Daß ich kein rechter bin, mag auch wohl wahr sein.  
Zwar wenn man muß—

Nathan. Muß! Derwisch!—Derwisch muß?

Kein Mensch muß müssen, und ein Derwisch müßte?  
Was müßt' er denn?

Derwisch. Warum man ihn recht bittet,  
Und er für gut erkennt: das muß ein Derwisch.

Nathan.

Bei unserm Gott! da sagst du wahr.—Laß dich  
Umarmen, Mensch.—Du bist doch noch mein Freund?

Derwisch.

Und fragt nicht erst, was ich geworden bin?

Nathan.

Trotzdem, was du geworden!

Derwisch. Könnt' ich nicht  
Ein Kerl im Staat geworden sein, des Freundschaft  
Euch ungelegen wäre?

Nathan. Wenn dein Herz  
Noch Derwisch ist, so wag ich's drauf. Der Kerl  
Im Staat, ist nur dein Kleid.

Derwisch. Das auch geehrt  
Will sein.—Was meint Ihr? ratet!—Was wär' ich  
An Eurem Hofe?

Nathan. Derwisch; weiter nichts.  
Doch nebenher, wahrscheinlich—Koch.

Derwisch. Nun ja!

Mein Handwerk bei Euch zu verlernen.—Koch!  
Nicht Kellner auch?—Gesteht, daß Saladin  
Mich besser kennt.—Schatzmeister bin ich bei—  
Ihm worden.

Nathan. Du?—bei ihm?

Derwisch. Versteht:  
Des kleinern Schatzes,—denn des größern wartet  
Sein Vater noch—des Schatzes für sein Haus.

Nathan.  
Sein Haus ist groß.

Derwisch. Und größer, als Ihr glaubt;  
Denn jeder Bettler ist von seinem Hause.

Nathan.  
Doch ist den Bettlern Saladin so feind—

Derwisch.  
Daß er mit Strumpf und Stiel sie zu vertilgen  
Sich vorgesetzt,—und sollt' er selbst darüber  
Zum Bettler werden.

Nathan. Brav!—So mein ich's eben.

Derwisch.  
Er ist's auch schon, trotz einem!—Denn sein Schatz

Ist jeden Tag mit Sonnenuntergang  
Viel leerer noch, als leer. Die Flut, so hoch  
Sie morgens eintritt, ist des Mittags längst  
Verlaufen—

Nathan. Weil Kanäle sie zum Teil  
Verschlingen, die zu füllen oder zu  
Verstopfen, gleich unmöglich ist.

Derwisch. Getroffen!

Nathan.  
Ich kenne das!

Derwisch. Es taugt nun freilich nichts,  
Wenn Fürsten Geier unter Äsern sind.  
Doch sind sie Äser unter Geiern, taugt's  
Noch zehnmal weniger.

Nathan. O nicht doch, Derwisch!  
Nicht doch!

Derwisch. Ihr habt gut reden, Ihr!—Kommt an:  
Was gebt Ihr mir? so tret ich meine Stell'  
Euch ab.

Nathan. Was bringt dir deine Stelle?

Derwisch. Mir?

Nicht viel. Doch Euch, Euch kann sie trefflich wuchern.  
—Denn ist es Ebb' im Schatz,—wie öfters ist,  
So zieht Ihr Eure Schleusen auf: schießt vor,  
Und nehmt an Zinsen, was Euch nur gefällt.

Nathan.

Auch Zins vom Zins der Zinsen?

Derwisch. Freilich!

Nathan. Bis

Mein Kapital zu lauter Zinsen wird.

Derwisch.

Das lockt Euch nicht?—So schreibet unsrer Freundschaft  
Nur gleich den Scheidebrief! Denn wahrlich hab  
Ich sehr auf Euch gerechnet.

Nathan. Wahrlich? Wie

Denn so? wieso denn?

Derwisch. Daß Ihr mir mein Amt  
Mit Ehren würdet führen helfen; daß  
Ich allzeit offne Kasse bei Euch hätte.—  
Ihr schüttelt?

Nathan. Nun, verstehn wir uns nur recht!

Hier gibt's zu unterscheiden.—Du? warum  
Nicht du? Al-Hafi Derwisch ist zu allem,

Was ich vermag, mir stets willkommen.—Aber  
Al-Hafi Defterdar des Saladin,  
Der—dem—

Derwisch. Erriet ich's nicht? Daß Ihr doch immer  
So gut als klug, so klug als weise seid!—  
Geduld! Was Ihr am Hafi unterscheidet,  
Soll bald geschieden wieder sein.—Seht da  
Das Ehrenkleid, das Saladin mir gab.  
Eh' es verschossen ist, eh' es zu Lumpen  
Geworden, wie sie einen Derwisch kleiden,  
Hängt's in Jerusalem am Nagel, und  
Ich bin am Ganges, wo ich leicht und barfuß  
Den heißen Sand mit meinen Lehrern trete.

Nathan.  
Dir ähnlich g'nug!

Derwisch. Und Schach mit ihnen spiele.

Nathan.  
Dein höchstes Gut!

Derwisch. Denkt nur, was mich verführte!—  
Damit ich selbst nicht länger betteln dürfte?  
Den reichen Mann mit Bettlern spielen könnte?  
Vermögend wär' im Hui den reichsten Bettler  
In einen armen Reichen zu verwandeln?

Nathan.

Das nun wohl nicht.

Derwisch. Weit etwas Abgeschmackters!  
Ich fühlte mich zum erstenmal geschmeichelt;  
Durch Saladins gutherz'gen Wahn geschmeichelt—

Nathan.

Der war?

Derwisch. "Ein Bettler wisse nur, wie Bettlern  
Zumute sei; ein Bettler habe nur  
Gelernt, mit guter Weise Bettlern geben.  
Dein Vorfahr, sprach er, war mir viel zu kalt,  
Zu rauh. Er gab so unhold, wenn er gab;  
Erkundigte so ungestüm sich erst  
Nach dem Empfänger; nie zufrieden, daß  
Er nur den Mangel kenne, wollt' er auch  
Des Mangels Ursach' wissen, um die Gabe  
Nach dieser Ursach' filzig abzuwägen.  
Das wird Al-Hafi nicht! So unmild mild  
Wird Saladin im Hafi nicht erscheinen!  
Al-Hafi gleicht verstopften Röhren nicht,  
Die ihre klar und still empfangnen Wasser  
So unrein und so sprudelnd wiedergeben.  
Al-Hafi denkt; Al-Hafi fühlt wie ich!"—  
So lieblich klang des Voglers Pfeife, bis  
Der Gimpel in dem Netze war.—Ich Geck!  
Ich eines Gecken Geck!

Nathan. Gemach, mein Derwisch,  
Gemach!

Derwisch. Ei was!—Es wär' nicht Geckerei,  
Bei Hunderttausenden die Menschen drücken,  
Ausmergeln, plündern, martern, würgen; und  
Ein Menschenfreund an einzeln scheinen wollen?  
Es wär' nicht Geckerei, des Höchsten Milde,  
Die sonder Auswahl über Bö's' und Gute  
Und Flur und Wüstenei, in Sonnenschein  
Und Regen sich verbreitet,—nachzuäffen,  
Und nicht des Höchsten immer volle Hand  
Zu haben? Was? es wär' nicht Geckerei...

Nathan.  
Genug! hör auf!

Derwisch. Laßt meiner Geckerei  
Mich doch nur auch erwähnen!—Was? es wäre  
Nicht Geckerei, an solchen Geckereien  
Die gute Seite dennoch auszuspiiren,  
Um Anteil, dieser guten Seite wegen,  
An dieser Geckerei zu nehmen? He?  
Das nicht?

Nathan. Al-Hafi, mache, daß du bald  
In deine Wüste wieder kömmst. Ich fürchte,  
Grad unter Menschen möchtest du ein Mensch

Zu sein verlernen.

Derwisch. Recht, das fürcht ich auch.

Lebt wohl!

Nathan. So hastig?—Warte doch, Al-Hafi.

Entläuft dir denn die Wüste?—Warte doch!—

Daß er mich hörte!—He, Al-Hafi! hier!—

Weg ist er; und ich hätt' ihn noch so gern

Nach unserm Tempelherrn gefragt. Vermutlich,

Daß er ihn kennt.

## Vierter Auftritt

Daja eilig herbei. Nathan.

Daja. O Nathan, Nathan!

Nathan. Nun?

Was gibt's?

Daja. Er läßt sich wieder sehn! Er läßt  
Sich wieder sehn!

Nathan. Wer, Daja? wer?

Daja. Er! Er!

Nathan.

Er? Er?—Wann läßt sich der nicht sehn!—Ja so,  
Nur euer Er heißt er.—Das sollt' er nicht!  
Und wenn er auch ein Engel wäre, nicht!—

Daja.

Er wandelt untern Palmen wieder auf  
Und ab; und bricht von Zeit zu Zeit sich Datteln.

Nathan.

Sie essend?—und als Tempelherr?

Daja. Was quält  
Ihr mich?—Ihr gierig Aug' erriet ihn hinter  
Den dicht verschränkten Palmen schon; und folgt  
Ihm unverrückt. Sie läßt Euch bitten,—Euch  
Beschwören,—ungesäumt ihn anzugehn.  
O eilt! Sie wird Euch aus dem Fenster winken,  
Ob er hinauf geht oder weiter ab  
Sich schlägt. O eilt!

Nathan. So wie ich vom Kamele  
Gestiegen?—Schickt sich das?—Geh, eile du  
Ihm zu; und meld ihm meine Wiederkunft.  
Gib acht, der Biedermann hat nur mein Haus  
In meinem Absein nicht betreten wollen;  
Und kömmt nicht ungern, wenn der Vater selbst  
Ihn laden läßt. Geh, sag, ich laß ihn bitten,  
Ihn herzlich bitten...

Daja. All umsonst! Er kömmt  
Euch nicht.—Denn kurz; er kömmt zu keinem Juden.

Nathan.  
So geh, geh wenigstens ihn anzuhalten;  
Ihn wenigstens mit deinen Augen zu  
Begleiten.—Geh, ich komme gleich dir nach.

(Nathan eilet hinein, und Daja heraus.)

## Fünfter Auftritt

Szene: ein Platz mit Palmen, unter welchen der Tempelherr auf und nieder geht. Ein Klosterbruder folgt ihm in einiger Entfernung von der Seite, immer als ob er ihn anreden wolle.

Tempelherr.

Der folgt mir nicht vor langer Weile!—Sieh,  
Wie schielt er nach den Händen!—Guter Bruder,...  
Ich kann Euch auch wohl Vater nennen; nicht?

Klosterbruder.

Nur Bruder—Laienbruder nur; zu dienen.

Tempelherr.

Ja, guter Bruder, wer nur selbst was hätte!  
Bei Gott! bei Gott! Ich habe nichts—

Klosterbruder. Und doch

Recht warmen Dank! Gott geb' Euch tausendfach,  
Was Ihr gern geben wolltet. Denn der Wille  
Und nicht die Gabe macht den Geber.—Auch  
Ward ich dem Herrn Almosens wegen gar  
Nicht nachgeschickt.

Tempelherr. Doch aber nachgeschickt?

Klosterbruder.

Ja; aus dem Kloster.

Tempelherr. Wo ich eben jetzt  
Ein kleines Pilgermahl zu finden hoffte?

Klosterbruder.

Die Tische waren schon besetzt; komm' aber  
Der Herr nur wieder mit zurück.

Tempelherr. Wozu?

Ich habe Fleisch wohl lange nicht gegessen:  
Allein was tut's? Die Datteln sind ja reif.

Klosterbruder.

Nehm' sich der Herr in acht' mit dieser Frucht.  
Zu viel genossen taugt sie nicht; verstopft  
Die Milz; macht melancholisches Geblüt.

Tempelherr.

Wenn ich nun melancholisch gern mich fühlte?—  
Doch dieser Warnung wegen wurdet Ihr  
Mir doch nicht nachgeschickt?

Klosterbruder. O nein!—Ich soll

Mich nur nach Euch erkunden; auf den Zahn  
Euch fühlen.

Tempelherr. Und das sagt Ihr mir so selbst?

Klosterbruder.

Warum nicht?

Tempelherr. (Ein verschmitzter Bruder!)—Hat  
Das Kloster Euresgleichen mehr?

Klosterbruder. Weiß nicht.

Ich muß gehorchen, lieber Herr.

Tempelherr. Und da

Gehorcht Ihr denn auch ohne viel zu klügeln?

Klosterbruder.

Wär's sonst gehorchen, lieber Herr?

Tempelherr. (Daß doch

Die Einfalt immer Recht behält!)—Ihr dürft

Mir doch auch wohl vertrauen, wer mich gern

Genauer kennen möchte?—Daß Ihr's selbst

Nicht seid, will ich wohl schwören.

Klosterbruder. Ziemte mir's?

Und frommte mir's?

Tempelherr. Wem ziemt und frommt es denn,

Daß er so neubegierig ist? Wem denn?

Klosterbruder.

Dem Patriarchen; muß ich glauben.—Denn  
Der sandte mich Euch nach.

Tempelherr. Der Patriarch?

Kennt der das rote Kreuz auf weißem Mantel  
Nicht besser?

Klosterbruder. Kenn ja ich's!

Tempelherr. Nun, Bruder? nun?—

Ich bin ein Tempelherr; und ein gefangner.—

Setz ich hinzu: gefangen bei Tebnin,

Der Burg, die mit des Stillstands letzter Stunde

Wir gern erstiegen hätten, um sodann

Auf Sidon loszugehn;—setz ich hinzu:

Selbzwanzigster gefangen und allein

Vom Saladin begnadiget: so weiß

Der Patriarch, was er zu wissen braucht;

Mehr, als er braucht.

Klosterbruder. Wohl aber schwerlich mehr,

Als er schon weiß.—Er wüßt' auch gern, warum

Der Herr vom Saladin begnadigt worden;

Er ganz allein.

Tempelherr. Weiß ich das selber?—Schon

Den Hals entblößt, kniet' ich auf meinem Mantel,

Den Streich erwartend: als mich schärfer Saladin

Ins Auge faßt, mir näher springt, und winkt.  
Man hebt mich auf; ich bin entfesselt; will  
Ihm danken; seh sein Aug' in Tränen: stumm  
Ist er, bin ich; er geht, ich bleibe.—Wie  
Nun das zusammenhängt, enträtsle sich  
Der Patriarche selbst.

Klosterbruder. Er schließt daraus,  
Daß Gott zu großen, großen Dingen Euch  
Müss' aufbehalten haben.

Tempelherr. Ja, zu großen!  
Ein Judenmädchen aus dem Feu'r zu retten;  
Auf Sinai neugier'ge Pilger zu  
Geleiten; und dergleichen mehr.

Klosterbruder. Wird schon  
Noch kommen!—Ist inzwischen auch nicht übel.—  
Vielleicht hat selbst der Patriarch bereits  
Weit wicht'gere Geschäfte für den Herrn.

Tempelherr.  
So? meint Ihr, Bruder?—Hat er gar Euch schon  
Was merken lassen?

Klosterbruder. Ei, Jawohl!—Ich soll  
Den Herrn nur erst ergründen, ob er so  
Der Mann wohl ist.

Tempelherr. Nun ja; ergründet nur!  
(Ich will doch sehn, wie der ergründet!)—Nun?

Klosterbruder.

Das Kürzste wird wohl sein, daß ich dem Herrn  
Ganz gradezu des Patriarchen Wunsch  
Eröffne.

Tempelherr. Wohl!

Klosterbruder. Er hätte durch den Herrn  
Ein Briefchen gern bestellt.

Tempelherr. Durch mich? Ich bin  
Kein Bote.—Das, das wäre das Geschäft,  
Das weit glorreicher sei, als Judenmädchen  
Dem Feu'r entreißen?

Klosterbruder. Muß doch wohl! Denn—sagt  
Der Patriarch—an diesem Briefchen sei  
Der ganzen Christenheit sehr viel gelegen.  
Dies Briefchen wohl bestellt zu haben,—sagt  
Der Patriarch,—werd einst im Himmel Gott  
Mit einer ganz besondern Krone lohnen.  
Und dieser Krone,—sagt der Patriarch,  
Sei niemand würd'ger, als mein Herr.

Tempelherr. Als ich?

Klosterbruder.

Denn diese Krone zu verdienen,—sagt  
Der Patriarch,—sei schwerlich jemand auch  
Geschickter, als mein Herr.

Tempelherr. Als ich?

Klosterbruder. Er sei  
Hier frei; könn' überall sich hier besehn;  
Versteh', wie eine Stadt zu stürmen und  
Zu schirmen; könne,—sagt der Patriarch,—  
Die Stärk' und Schwäche der von Saladin  
Neu aufgeführten, innern, zweiten Mauer  
Am besten schätzen, sie am deutlichsten  
Den Streitern Gottes,—sagt der Patriarch,—  
Beschreiben.

Tempelherr. Guter Bruder, wenn ich doch  
Nun auch des Briefchens nähern Inhalt wüßte.

Klosterbruder.

Ja den,—den weiß ich nun wohl nicht so recht.  
Das Briefchen aber ist an König Philipp.—  
Der Patriarch... Ich hab mich oft gewundert,  
Wie doch ein Heiliger, der sonst so ganz  
Im Himmel lebt, zugleich so unterrichtet  
Von Dingen dieser Welt zu sein herab  
Sich lassen kann. Es muß ihm sauer werden.

Tempelherr.

Nun dann? der Patriarch?

Klosterbruder. Weiß ganz genau,  
Ganz zuverlässig, wie und wo, wie stark,  
Von welcher Seite Saladin, im Fall  
Es völlig wieder losgeht, seinen Feldzug  
Eröffnen wird.

Tempelherr. Das weiß er?

Klosterbruder. Ja, und möcht'  
Es gern dem König Philipp wissen lassen:  
Damit der ungefähr ermessen könne,  
Ob die Gefahr denn gar so schrecklich, um  
Mit Saladin den Waffenstillstand,  
Den Euer Orden schon so brav gebrochen,  
Es koste was es wolle, wiederher-  
Zustellen.

Tempelherr. Welch ein Patriarch!—Ja so!  
Der liebe tapfre Mann will mich zu keinem  
Gemeinen Boten; will mich—zum Spion.  
Sagt Euerm Patriarchen, guter Bruder,  
Soviel Ihr mich ergründen können, wär'  
Das meine Sache nicht.—Ich müsse mich  
Noch als Gefangenen betrachten; und  
Der Tempelherren einziger Beruf  
Sei mit dem Schwerte dreinzuschlagen, nicht

Kundschafterei zu treiben.

Klosterbruder. Dacht' ich's doch!—

Will's auch dem Herrn nicht eben sehr verübeln.—

Zwar kömmt das Beste noch.—Der Patriarch

Hiernächst hat ausgegattert, wie die Feste

Sich nennt, und wo auf Libanon sie liegt,

In der die ungeheuern Summen stecken,

Mit welchen Saladins vorsicht'ger Vater

Das Heer besoldet, und die Zurüstungen

Des Kriegs bestreitet. Saladin verfügt

Von Zeit zu Zeit auf abgelegnen Wegen

Nach dieser Feste sich, nur kaum begleitet.—

Ihr merkt doch?

Tempelherr. Nimmermehr!

Klosterbruder. Was wäre da

Wohl leichter, als des Saladins sich zu

Bemächtigen? den Garaus ihm zu machen?—

Ihr schaudert?—O es haben schon ein paar

Gottsfürcht'ge Maroniten sich erboten,

Wenn nur ein wackrer Mann sie führen wolle,

Das Stück zu wagen.

Tempelherr. Und der Patriarch

Hätt' auch zu diesem wackern Manne mich

Ersehn?

Klosterbruder. Er glaubt, daß König Philipp wohl  
Von Ptolemais aus die Hand hierzu  
Am besten bieten könne.

Tempelherr. Mir? mir, Bruder?  
Mir? Habt Ihr nicht gehört? nur erst gehört,  
Was für Verbindlichkeit dem Saladin  
Ich habe?

Klosterbruder. Wohl hab ich's gehört.

Tempelherr. Und doch?

Klosterbruder.  
Ja,—meint der Patriarch,—das wär' schon gut:  
Gott aber und der Orden...

Tempelherr. Ändern nichts!  
Gebieten mir kein Bubenstück!

Klosterbruder. Gewiß nicht!—  
Nur,—meint der Patriarch,—sei Bubenstück  
Vor Menschen, nicht auch Bubenstück vor Gott.

Tempelherr.  
Ich wär' dem Saladin mein Leben schuldig:  
Und raubt' ihm seines?

Klosterbruder. Pfui!—Doch bliebe,—meint

Der Patriarch,—noch immer Saladin  
Ein Feind der Christenheit, der Euer Freund  
Zu sein, kein Recht erwerben könne.

Tempelherr. Freund?  
An dem ich bloß nicht will zum Schurken werden;  
Zum undankbaren Schurken?

Klosterbruder. Allerdings!—  
Zwar,—meint der Patriarch,—des Dankes sei  
Man quitt, vor Gott und Menschen quitt, wenn uns  
Der Dienst um unsertwillen nicht geschehen.  
Und da verlauten wolle,—meint der Patriarch,—  
Daß Euch nur darum Saladin begnadet,  
Weil ihm in Eurer Mien', in Euerm Wesen  
So was von seinem Bruder eingeleuchtet...

Tempelherr.  
Auch dieses weiß der Patriarch; und doch?—  
Ah! wäre das gewiß! Ah, Saladin!—  
Wie? die Natur hätt' auch nur einen Zug  
Von mir in deines Bruders Form gebildet:  
Und dem entspräche nichts in meiner Seele?  
Was dem entspräche, könnt' ich unterdrücken,  
Um einem Patriarchen zu gefallen?—  
Natur, so leugst du nicht! So widerspricht  
Sich Gott in seinen Werken nicht!—Geht, Bruder!  
Erregt mir meine Galle nicht!—Geht! geht!

Klosterbruder.

Ich geh; und geh vergnügter, als ich kam.

Verzeihe mir der Herr. Wir Klosterleute

Sind schuldig, unsern Obern zu gehorchen.

## Sechster Auftritt

Der Tempelherr und Daja, die den Tempelherrn schon eine Zeitlang von weiten beobachtet hatte und sich nun ihm nähert.

Daja.

Der Klosterbruder, wie mich dünkt, ließ in  
Der besten Laun' ihn nicht.—Doch muß ich mein  
Paket nur wagen.

Tempelherr. Nun, vortrefflich!—Lügt  
Das Sprichwort wohl: daß Mönch und Weib, und Weib  
Und Mönch des Teufels beide Krallen sind?  
Er wirft mich heut aus einer in die andre.

Daja.

Was seh ich?—Edler Ritter, Euch?—Gott Dank!  
Gott tausend Dank!—Wo habt Ihr denn  
Die ganze Zeit gesteckt?—Ihr seid doch wohl  
Nicht krank gewesen?

Tempelherr. Nein.

Daja. Gesund doch?

Tempelherr. Ja.

Daja.

Wir waren Euertwegen wahrlich ganz  
Bekümmert.

Tempelherr. So?

Daja. Ihr wart gewiß verreist?

Tempelherr.

Erraten!

Daja. Und kamt heut erst wieder?

Tempelherr. Gestern.

Daja.

Auch Rechas Vater ist heut angekommen.  
Und nun darf Recha doch wohl hoffen?

Tempelherr. Was?

Daja.

Warum sie Euch so öfters bitten lassen.  
Ihr Vater ladet Euch nun selber bald  
Aufs dringlichste. Er kömmt von Babylon.  
Mit zwanzig hochbeladenen Kamelen,  
Und allem, was an edeln Spezereien,  
An Steinen und an Stoffen, Indien  
Und Persien und Syrien, gar Sina,

Kostbares nur gewähren.

Tempelherr. Kaufe nichts.

Daja.

Sein Volk verehret ihn als einen Fürsten.

Doch daß es ihn den Weisen Nathan nennt

Und nicht vielmehr den Reichen, hat mich oft

Gewundert.

Tempelherr. Seinem Volk ist reich und weise

Vielleicht das Nämliche.

Daja. Vor allen aber

Hätt's ihn den Guten nennen müssen. Denn

Ihr stellt Euch gar nicht vor, wie gut er ist.

Als er erfuhr, wieviel Euch Recha schuldig:

Was hätt', in diesem Augenblicke, nicht

Er alles Euch getan, gegeben!

Tempelherr. Ei!

Daja.

Versucht's und kommt und seht!

Tempelherr. Was denn? wie schnell

Ein Augenblick vorüber ist?

Daja. Hätt' ich,

Wenn er so gut nicht wär', es mir so lange  
Bei ihm gefallen lassen? Meint Ihr etwa,  
Ich fühle meinen Wert als Christin nicht?  
Auch mir ward's vor der Wiege nicht gesungen,  
Daß ich nur darum meinem Ehgemahl  
Nach Palästina folgen würd', um da  
Ein Judenmädchen zu erziehn. Es war  
Mein lieber Ehgemahl ein edler Knecht  
In Kaiser Friedrichs Heere—

Tempelherr. Von Geburt  
Ein Schweizer, dem die Ehr' und Gnade ward,  
Mit Seiner Kaiserlichen Majestät  
In einem Flusse zu ersaufen.—Weib!  
Wievielmahl habt Ihr mir das schon erzählt?  
Hört Ihr denn gar nicht auf mich zu verfolgen?

Daja.  
Verfolgen! lieber Gott!

Tempelherr. Ja, ja, verfolgen.  
Ich will nun einmal Euch nicht weiter sehn!  
Nicht hören! Will von Euch an eine Tat  
Nicht fort und fort erinnert sein, bei der  
Ich nichts gedacht; die, wenn ich drüber denke,  
Zum Rätsel von mir selbst mir wird. Zwar möcht'  
Ich sie nicht gern bereuen. Aber seht;  
Ereignet so ein Fall sich wieder: Ihr  
Seid schuld, wenn ich so rasch nicht handle; wenn

Ich mich vorher erkund—und brennen lasse,  
Was brennt.

Daja. Bewahre Gott!

Tempelherr. Von heut an tut  
Mir den Gefallen wenigstens, und kennt  
Mich weiter nicht. Ich bitt Euch drum. Auch laßt  
Den Vater mir vom Halse. Jud' ist Jude.  
Ich bin ein plumper Schwab. Des Mädchens Bild  
Ist längst aus meiner Seele; wenn es je  
Da war.

Daja. Doch Eures ist aus ihrer nicht.

Tempelherr.  
Was soll's nun aber da? was soll's?

Daja. Wer weiß!  
Die Menschen sind nicht immer, was sie scheinen.

Tempelherr.  
Doch selten etwas Bessers. (Er geht.)

Daja. Wartet doch!  
Was eilt Ihr?

Tempelherr. Weib, macht mir die Palmen nicht  
Verhaßt, worunter ich so gern sonst wandle.

Daja.

So geh, du deutscher Bär! so geh!—Und doch  
Muß ich die Spur des Tieres nicht verlieren.

(Sie geht ihm von weiten nach.)

# Zweiter Aufzug

## Erster Auftritt

(Die Szene: des Sultans Palast.)

Saladin und Sittah spielen Schach.

Sittah.

Wo bist du, Saladin? Wie spielst du heut?

Saladin.

Nicht gut? Ich dachte doch.

Sittah. Für mich; und kaum.

Nimm diesen Zug zurück.

Saladin. Warum?

Sittah. Der Springer

Wird unbedeckt.

Saladin. Ist wahr. Nun so!

Sittah. So zieh

Ich in die Gabel.

Saladin. Wieder wahr.—Schach dann!

Sittah.

Was hilft dir das? Ich setze vor: und du  
Bist, wie du warst.

Saladin. Aus dieser Klemme seh  
Ich wohl, ist ohne Buße nicht zu kommen.  
Mag's! nimm den Springer nur.

Sittah. Ich will ihn nicht.  
Ich geh vorbei.

Saladin. Du schenkst mir nichts. Dir liegt  
An diesem Plane mehr, als an dem Springer.

Sittah.  
Kann sein.

Saladin. Mach deine Rechnung nur nicht ohne  
Den Wirt. Denn sieh! Was gilt's, das warst du nicht  
Vermuten?

Sittah. Freilich nicht. Wie konnt' ich auch  
Vermuten, daß du deiner Königin  
So müde wärest?

Saladin. Ich meiner Königin?

Sittah.

Ich seh nun schon.—ich soll heut meine tausend Dinar', kein Naserinchen mehr gewinnen.

Saladin.

Wieso?

Sittah. Frag noch!—Weil du mit Fleiß, mit aller Gewalt verlieren willst.—Doch dabei find Ich meine Rechnung nicht. Denn außer, daß Ein solches Spiel das unterhaltendste Nicht ist: gewann ich immer nicht am meisten Mit dir' wenn ich verlor? Wenn hast du mir Den Satz, mich des verlorren Spieles wegen Zu trösten, doppelt nicht hernach geschenkt?

Saladin.

Ei sieh! so hättest du ja wohl, wenn du Verlorst, mit Fleiß verloren, Schwesterchen?

Sittah.

Zum wenigsten kann gar wohl sein, daß deine Freigebigkeit, mein liebes Brüderchen, Schuld ist, daß ich nicht besser spielen lernen.

Saladin.

Wir kommen ab vom Spiele. Mach ein Ende!

Sittah.

So bleibt es? Nun dann: Schach! und doppelt Schach!

Saladin.

Nun freilich; dieses Abschach hab ich nicht  
Gesehn, das meine Königin zugleich  
Mit niederwirft.

Sittah. War dem noch abzuhelfen?

Laß sehn.

Saladin. Nein, nein; nimm nur die Königin.  
Ich war mit diesem Steine nie recht glücklich.

Sittah.

Bloß mit dem Steine?

Saladin. Fort damit!—Das tut  
Mir nichts. Denn so ist alles wiederum  
Geschützt.

Sittah. Wie höflich man mit Königinnen  
Verfahren müsse: hat mein Bruder mich  
Zu wohl gelehrt. (Sie läßt sie stehen.)

Saladin. Nimm, oder nimm sie nicht!  
Ich habe keine mehr.

Sittah. Wozu sie nehmen?

Schach!—Schach!

Saladin. Nur weiter.

Sittah. Schach!—und Schach!—und Schach!—

Saladin.

Und matt!

Sittah. Nicht ganz; du ziehst den Springer noch  
Dazwischen; oder was du machen willst.  
Gleichviel!

Saladin. Ganz recht!—Du hast gewonnen: und  
Al-Hafi zahlt.—Man lass' ihn rufen! gleich!  
Du hattest, Sittah, nicht so unrecht; ich  
War nicht so ganz beim Spiele; war zerstreut.  
Und dann: wer gibt uns denn die glatten Steine  
Beständig? die an nichts erinnern, nichts  
Bezeichnen. Hab ich mit dem Iman denn  
Gespielt?—Doch was? Verlust will Vorwand. Nicht  
Die umgeformten Steine, Sittah, sind's,  
Die mich verlieren machten: deine Kunst,  
Dein ruhiger und schneller Blick...

Sittah. Auch so

Willst du den Stachel des Verlusts nur stumpfen.  
Genug, du warst zerstreut; und mehr als ich.

Saladin.

Als du? Was hätte dich zerstreuet?

Sittah. Deine

Zerstreuung freilich nicht!—O Saladin,  
Wenn werden wir so fleißig wieder spielen.

Saladin.

So spielen wir um so viel gieriger!—  
Ah! weil es wieder losgeht, meinst du?—Mag's!—  
Nur zu!—Ich habe nicht zuerst gezogen;  
Ich hätte gern den Stillestand aufs neue  
Verlängert; hätte meiner Sittah gern,  
Gern einen guten Mann zugleich verschafft.  
Und das muß Richards Bruder sein: er ist  
Ja Richards Bruder.

Sittah. Wenn du deinen Richard  
Nur loben kannst!

Saladin. Wenn unserm Bruder Melek  
Dann Richards Schwester wär' zu Teile worden:  
Ha! welch ein Haus zusammen! Ha, der ersten,  
Der besten Häuser in der Welt das beste!  
Du hörst, ich bin mich selbst zu loben, auch  
Nicht faul. Ich dünk mich meiner Freunde wert.  
Das hätte Menschen geben sollen! das!

Sittah.

Hab ich des schönen Traums nicht gleich gelacht?

Du kennst die Christen nicht, willst sie nicht kennen.  
Ihr Stolz ist: Christen sein; nicht Menschen. Denn  
Selbst das, was, noch von ihrem Stifter her,  
Mit Menschlichkeit den Aberglauben würzt,  
Das lieben sie, nicht weil es menschlich ist:  
Weil's Christus lehrt; weil's Christus hat getan.—  
Wohl ihnen, daß er so ein guter Mensch  
Noch war! Wohl ihnen, daß sie seine Tugend  
Auf Treu und Glaube nehmen können!—Doch  
Was Tugend?—Seine Tugend nicht; sein Name  
Soll überall verbreitet werden; soll  
Die Namen aller guten Menschen schänden,  
Verschlingen. Um den Namen, um den Namen  
Ist ihnen nur zu tun.

Saladin. Du meinst: warum  
Sie sonst verlangen würden, daß auch ihr,  
Auch du und Melek, Christen hiebet, eh'  
Als Ehgemahl ihr Christen lieben wolltet?

Sittah.  
Jawohl! Als wär' von Christen nur, als Christen,  
Die Liebe zu gewärtigen, womit  
Der Schöpfer Mann und Männin ausgestattet!

Saladin.  
Die Christen glauben mehr Armseligkeiten,  
Als daß sie die nicht auch noch glauben könnten!  
Und gleichwohl irrst du dich.—Die Tempelherren,

Die Christen nicht, sind schuld: sind nicht, als Christen,  
Als Tempelherren schuld. Durch die allein  
Wird aus der Sache nichts. Sie wollen Acca,  
Das Richards Schwester unserm Bruder Melek  
Zum Brautschatz bringen müßte, schlechterdings  
Nicht fahren lassen. Daß des Ritters Vorteil  
Gefahr nicht laufe, spielen sie den Mönch,  
Den albern Mönch. Und ob vielleicht im Fluge  
Ein guter Streich gelänge: haben sie  
Des Waffenstillstandes Ablauf kaum  
Erwarten können.—Lustig! Nur so weiter!  
Ihr Herren, nur so weiter!—Mir schon recht!—  
Wär' alles sonst nur, wie es müßte.

Sittah. Nun?

Was irrte dich denn sonst? Was könnte sonst  
Dich aus der Fassung bringen?

Saladin. Was von je  
Mich immer aus der Fassung hat gebracht.—  
Ich war auf Libanon, bei unserm Vater.  
Er unterliegt den Sorgen noch...

Sittah. O weh!

Saladin.  
Er kann nicht durch; es klemmt sich allerorten;  
Es fehlt bald da, bald dort—

Sittah. Was klemmt? was fehlt?

Saladin.

Was sonst, als was ich kaum zu nennen würd'ge?

Was, wenn ich's habe, mir so überflüssig,

Und hab ich's nicht, so unentbehrlich scheint.—

Wo bleibt Al-Hafi denn? Ist niemand nach

Ihm aus?—Das leidige, verwünschte Geld!—

Gut, Hafi, daß du kömmst.

## Zweiter Auftritt

Der Derwisch Al-Hafi. Saladin. Sittah.

Al-Hafi. Die Gelder aus  
Ägypten sind vermutlich angelangt.  
Wenn's nur fein viel ist.

Saladin. Hast du Nachricht?

Al-Hafi. Ich?  
Ich nicht. Ich denke, daß ich hier sie in  
Empfang soll nehmen.

Saladin. Zahl an Sittah tausend  
Dinare! (In Gedanken hin und her gebend.)

Al-Hafi. Zahl! anstatt empfang! O schön!  
Das ist für Was noch weniger als Nichts.—  
An Sittah?—wiederum an Sittah? Und  
Verloren?—wiederum im Schach verloren?—  
Da steht es noch das Spiel!

Sittah. Du gönnst mir doch  
Mein Glück?

Al-Hafi (das Spiel betrachtend).

Was gönnen? Wenn—Ihr wißt ja wohl.

Sittah (ihm winkend).

Bst! Hafi! bst!

Al-Hafi (noch auf das Spiel gerichtet).

Gönnt's Euch nur selber erst!

Sittah.

Al-Hafi; bst!

Al-Hafi (zu Sittah). Die Weißen waren Euer?

Ihr bietet Schach?

Sittah. Gut, daß er nichts gehört.

Al-Hafi.

Nun ist der Zug an ihm?

Sittah (ihm nähertretend). So sage doch,

Daß ich mein Geld bekommen kann.

Al-Hafi (noch auf das Spiel geheftet).

Nun ja;

Ihr sollt's bekommen, wie Ihr's stets bekommen.

Sittah.

Wie? bist du toll?

Al-Hafi. Das Spiel ist ja nicht aus.  
Ihr habt ja nicht verloren, Saladin.

Saladin (kaum hinhörend).  
Doch! doch! Bezahl! bezahl!

Al-Hafi. Bezahl! bezahl!  
Da steht ja Eure Königin.

Saladin (noch so). Gilt nicht;  
Gehört nicht mehr ins Spiel.

Sittah. So mach und sag,  
Daß ich das Geld mir nur kann holen lassen.

Al-Hafi (noch immer in das Spiel vertieft).  
Versteht sich, so wie immer.—Wenn auch schon;  
Wenn auch die Königin nichts gilt: Ihr seid  
Doch darum noch nicht matt.

Saladin (tritt hinzu und wirft das Spiel um).  
Ich bin es; will  
Es sein.

Al-Hafi. Ja so!—Spiel wie Gewinn! So wie  
Gewonnen, so bezahlt.

Saladin (zu Sittah). Was sagt er? was?

Sittah (von Zeit zu Zeit dem Hafi winkend).  
Du kennst ihn ja. Er sträubt sich gern; läßt gern  
Sich bitten; ist wohl gar ein wenig neidisch.—

Saladin.

Auf dich doch nicht? Auf meine Schwester nicht?  
Was hör ich, Hafi? Neidisch? du?

Al-Hafi. Kann sein!

Kann sein!—Ich hätt' ihr Hirn wohl lieber selbst;  
Wär' lieber selbst so gut, als sie.

Sittah. Indes

Hat er doch immer richtig noch bezahlt.  
Und wird auch heut bezahlen. Laß ihn nur!—  
Geh nur, Al-Hafi, geh! Ich will das Geld  
Schon holen lassen.

Al-Hafi. Nein; ich spiele länger

Die Mummerei nicht mit. Er muß es doch  
Einmal erfahren.

Saladin. Wer? und was?

Sittah. Al-Hafi!

Ist dieses dein Versprechen? Hältst du so  
Mir Wort?

Al-Hafi. Wie konnt' ich glauben, daß es so

Weit gehen würde.

Saladin. Nun? erfähr ich nichts?

Sittah.

Ich bitte dich, Al-Hafi; sei bescheiden.

Saladin.

Das ist doch sonderbar! Was könnte Sittah  
So feierlich, so warm bei einem Fremden,  
Bei einem Derwisch lieber, als bei mir,  
Bei ihrem Bruder, sich verbitten wollen.  
Al-Hafi, nun befehl ich.—Rede, Derwisch!

Sittah.

Laß eine Kleinigkeit, mein Bruder, dir  
Nicht näher treten, als sie würdig ist.  
Du weißt, ich habe zu verschiedenen Malen  
Dieselbe Summ' im Schach von dir gewonnen.  
Und weil ich itzt das Geld nicht nötig habe;  
Weil itzt in Hafis Kasse doch das Geld  
Nicht eben allzuhäufig ist: so sind  
Die Posten stehengeblieben. Aber sorgt  
Nur nicht! Ich will sie weder dir, mein Bruder,  
Noch Hafi, noch der Kasse schenken.

Al-Hafi. Ja,

Wenn's das nur wäre! das!

Sittah. Und mehr dergleichen.—  
Auch das ist in der Kasse stehengeblieben,  
Was du mir einmal ausgeworfen; ist  
Seit wenig Monden stehengeblieben.

Al-Hafi. Noch  
Nicht alles.

Saladin. Noch nicht?—Wirst du reden?

Al-Hafi.  
Seit aus Ägypten wir das Geld erwarten,  
Hat sie...

Sittah (zu Saladin). Wozu ihn hören?

Al-Hafi. Nicht nur nichts  
Bekommen...

Saladin. Gutes Mädchen!—Auch beiher  
Mit vorgeschossen. Nicht?

Al-Hafi. Den ganzen Hof  
Erhalten; Euern Aufwand ganz allein  
Bestritten.

Saladin. Ha! das, das ist meine Schwester!  
(Sie umarmend.)

Sittah.

Wer hatte, dies zu können, mich so reich  
Gemacht, als du, mein Bruder?

Al-Hafi. Wird schon auch

So bettelarm sie wieder machen, als  
Er selber ist.

Saladin. Ich arm? der Bruder arm?

Wenn hab ich mehr? wenn weniger gehabt?—

Ein Kleid, Ein Schwert, Ein Pferd,—und Einen Gott!

Was brauch ich mehr? Wenn kann's an dem mir fehlen?

Und doch, Al-Hafi, könnt' ich mit dir schelten.

Sittah.

Schilt nicht, mein Bruder. Wenn ich unserm Vater  
Auch seine Sorgen so erleichtern könnte!

Saladin.

Ah! Ah! Nun schlägst du meine Freudigkeit

Auf einmal wieder nieder!—Mir, für mich

Fehlt nichts, und kann nichts fehlen. Aber ihm,

Ihm fehlet; und in ihm uns allen.—Sagt,

Was soll ich machen?—Aus Ägypten kommt

Vielleicht noch lange nichts. Woran das liegt,

Weiß Gott. Es ist doch da noch alles ruhig.—

Abbrechen, einziehn, sparen, will ich gern,

Mir gern gefallen lassen; wenn es mich,

Bloß mich betrifft; bloß mich, und niemand sonst

Darunter leidet.—Doch was kann das machen?

Ein Pferd, Ein Kleid, Ein Schwert, muß ich doch haben.

# Конец ознакомительного фрагмента.

Текст предоставлен ООО «ЛитРес».

Прочитайте эту книгу целиком, [купив полную легальную версию](#) на ЛитРес.

Безопасно оплатить книгу можно банковской картой Visa, MasterCard, Maestro, со счета мобильного телефона, с платежного терминала, в салоне МТС или Связной, через PayPal, WebMoney, Яндекс.Деньги, QIWI Кошелек, бонусными картами или другим удобным Вам способом.